

Orte : Rieter Park, Zürich

Autor(en): **Leutenegger, Zilla**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **98 (2011)**

Heft 11: **et cetera Cape Town**

PDF erstellt am: **22.04.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-177718>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zilla Leutenegger

Rieter Park, Zürich

Orte

Bewegung erzeugt Ruhe, dabei bleibt sie ihr energetisches Gegenteil. Ein Finger vollführt ein Quadrat am Bildschirm. Eine Cellospielerin übt, die Klänge füllen ihren Raum, Wind bauscht einen Vorhang neben ihr auf. Eine andere Figur ertastet sich mit den Füßen den Weg entlang der Wasserleitung einer Küche, es hängen Schöpflöffel, Schwingbesen, Suppenkelle da, ein Wasserhahn tropft. Voll scheint ein Mond ins Zimmer mit blauem Bett. Es ist ein Spiel der Dimensionen aus Licht und einfachen Linien, es sind Collagen aus Zeichnung, Video und Objekt. Die Protagonistin in «Rock the Chair», der Ausstellung bei Peter Kilchmann, sitzt am Tisch im blauen Kleid, unspektakulär und faszinierend. Sie wippt ihren Stuhl nach hinten, schwebt, sie könnte kippen. In Zilla Leuteneggers so geschaffenen Raum herrscht träumerische Ruhe.

«Ich liebe die Sonne, aber noch mehr liebe ich den Schatten», sagt Zilla Leutenegger. Sie kennt seine «unterschiedlichen Qualitäten» und führt zu einer königlichen Buche im Rieter Park beim Museum Rietberg in Zürich. Der Baum ist mächtig, sein Laubdach herrlich und imposant, und obschon die Sommerhitze nicht mehr sticht, breitet sich darunter noch Kühle aus und eine Vorstellung vom Schutz, die es bietet. Vor Licht, Betrieb, vor Eile und unterbrochenen Linien. Vor sieben Jahren kam sie das erste Mal her, damals war sie schwanger mit ihrem ersten Kind. Heute kommt sie immer wieder, zur Buche im Park, mit oder ohne Kinder, Gurkensandwiches und Picknickdecke dabei. «Diese enorme Verwurzelung, diese erstaunliche Präsenz beruhigen mich.»

Die hellblauen Augen im Schutz einer nur leicht getönten Sonnenbrille, erzählt sie von «Orten, in

denen Präsenz so wichtig ist». Als Kind ist sie oft umgezogen und das nicht besonders gern, aber es gab ja ihre eigene Welt. Heute gibt es als Ort zum Beispiel eine Alp im Bündnerland, dort ist das Leben «rau und eins zu eins – dabei bin ich doch eine Schönwetter-Älperin», sagt Zilla und lacht. «Einen Ort zum Arbeiten zu haben, ist für mich wichtig. Er kann sich aber verändern und den unterschiedlichen Bedingungen anpassen.»

Die Buche steht mächtig da in ihrem Park, der insgeheim einem britischen Lord gehört oder einem Zen-Meister.

«Wie das Mädchen in der Hand von King Kong», hat sie ein andermal gesagt, als man sie nach ihrer Erfahrung fragte, mit Herzog & de Meuron zu arbeiten. Sie hat in kurzer Zeit zwei Bauten der Architekten portraitiert, dabei das Tempo bei H&DM, den rasanten Gedankenfluss bewundert. Die beiden Videoinstallationen «Laban» und «St.-Jakob-Stadion» wurden für die Ausstellung von Herzog & de Meuron im Schaulager in Basel produziert.

Die Affinität zur Architektur hat bei ihr bereits eine längere Geschichte mit Installationen als Raum-Eingriffe. «Ein Raum ist da, damit etwas passiert», sagt Zilla Leutenegger. «Erst wenn etwas passiert, verliert ein Ort seine Neutralität.»



Unter der Buche spielt Familienleben, erholen sich die Augen, gibt es keine (Kunst-)Zuweisungen. Sein Schatten nimmt auf, was immer geschieht. In Zilla Leuteneggers Werk sind es knappe Bewegungen, die das Leben der Räume beschreiben. Wenn Poesie im Spiel ist, dann sind Küchengerät, Kindheit und vielleicht auch mal Popkultur Referenzen. «Nichts passiert, aber Zeit vergeht», sagt sie. Ein Cellobogen streicht über die Saiten, ein Finger umfährt ein Quadrat. Die Frau auf dem wippenden Stuhl bleibt verwirrend schön und in der Schwebel.

Zilla Leutenegger, geboren 1968 in Zürich, zieht als Kind mit der Familie in der Schweiz oft um, bis Leuteneggers in Graubünden bleiben. 1988 wieder zurück in Zürich, Textilfachschule, danach arbeitet sie als Einkäuferin für ABM. 1995 bis 1999 freie Kunstklasse der ZHdK, seither freischaffende Künstlerin. Als Kunststudentin ETH-Assistentin für Videoaufzeichnungen, zwei Jahre Stipendiatin der Stadt Berlin. Einzelausstellungen u. a.: Galerie Peter Kilchmann, Museum für Moderne Kunst in Bremen, Perry Rubenstein Gallery in New York, Kunstmuseum Thurgau, Center for Contemporary Art Tel Aviv, Galerie Stampa Basel, Sammlung Goetz in München, Kunsthalle Wien, Saarländermuseum Saarbrücken, Bündner Kunstmuseum Chur.

Interview und Bearbeitung: Nina Toepper, Kulturjournalistin und freie Autorin, Zürich. – Bild: Nina Toepper